

wurde ihm durch den harten Widerstand der deutschen Truppen verweigert und das Frontbild trotz aller Anstrengungen in seiner strategischen Konzeption in keiner Weise beeinflusst.

Der Bolschewist ist es nicht gelungen, diese beiden Expeditoren vor Beginn der Winterschlacht auszuscheiden. Das dürfte der eine Grund sein, warum sie bis zur Stunde noch nicht angetreten sind. Der zweite Grund aber dürfte darin zu suchen sein, daß die langen Nachschubwege sich heute nicht mehr in unserem Rücken, sondern im Rücken des Feindes befinden. Nachschubwege, die einmal durch die Zerstörungen der vorangegangenen Kämpfe, zum zweiten aber auch durch mangelnde Unruhe im bolschewistischen Hinterland gefährdet sein dürften. Was das bedeutet, davon wissen wir ein Lied zu singen. Anzweifeln haben aber, unter Ausnutzung der Atempause, die der Feind uns bestimmt nicht bewilligt hätte, wenn ihn nicht die Ermattung dazu gezwungen hätte, unsere eigenen Abwehrmaßnahmen mehr und mehr an Kraft gewinnen. Ein tiefgestelltes Verteidigungssystem ist entstanden. Neue Divisionen mit neuen Waffen und die Bataillone des Volksturms sind die Früchte unserer totalen Maßnahmen, deren erste Auswirkungen die Oktoberkämpfe in Ostpreußen und die Novemberkämpfe im Raum Maastricht dem Feind deutlich vor Augen führen. Hier dürfte der dritte Grund liegen für das bisherige Hinausschieben der Offensive und nicht, wie Radio Moskau meldet, in dem Regen und Schlamm der letzten Wochen. Denn bisher haben Wetterbedingungen die Bolschewisten noch zu keinem Zeitpunkt am reiblosen Einsatz ihrer Massen behindert. Natürlich müssen wir uns darüber klar sein, daß auch der Feind diese zwangsweise Atempause benutzen wird, sich stark und stoßbereit zu machen. Doch dürfen wir auf Grund der Festigung, die unsere Fronten in dem wogenden Anprall der vergangenen Wochen und Monate bewiesen, dem erneuten Ansturm mit Zuversicht entgegengehen. Die bolschewistischen Soldaten müssen antreten, wenn Stalin befiehlt. Zwischen ihnen aber und dem Ziel, das er ihnen befehlt, steht eine Wehrmacht, die zu genau weiß, warum es in dieser Stunde geben wird, und die gewillt ist, ihr ganzes Schwergewicht in die kommende Entscheidungstunde zu werfen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl B. S. L. geboren am 21. Februar 1889 in Kassel; Hauptmann Walter B. S. L. geboren am 20. September 1918 in Ostpreußen; Hauptmann Rüdiger B. S. L. geboren am 28. August 1919 in Bromberg; Oberleutnant Willi B. S. L. geboren am 1. März 1918 in Weichsel (Dortmund); Oberleutnant Friedrich B. S. L. geboren am 20. November 1915 in Salsfeld bei Gräfelfeld (Mainfranken); Feldwebel Herbert B. S. L. geboren am 14. Juni 1915 in Wollmsdorf (Kreis Jauer, Schlesien); Unteroffizier Adolph B. S. L. geboren am 21. Oktober 1918 in Oberandorf; Major Hans-Joachim B. S. L. geboren am 14. August 1916 in Dresden; Hauptmann Rudolf B. S. L. geboren am 10. Februar 1917 in Gallingen (Kreis Bielefeld); Oberleutnant Wolfgang B. S. L. geboren am 16. August 1921 in Gifhorn; Oberfeldwebel Christian B. S. L. geboren am 17. Februar 1917 in Zerfahsdorf (Sachsen); Major Josef B. S. L. geboren am 14. November 1910 in Sodenberg (Hessen-Nassau); Hauptmann B. S. L. geboren am 11. März 1914 in Hannover; Hauptmann Otto B. S. L. geboren am 21. Juni 1910 in Dresden; Leutnant Hans B. S. L. geboren am 15. September 1918 in Rammersdorf; Oberfeldwebel Max B. S. L. geboren am 6. November 1915 in Niederdorf (Kreis Hildesheim); Feldwebel Peter B. S. L. geboren am 20. April 1911 in Söhl; Feldwebel Hans B. S. L. geboren am 6. Juni 1915 in Dülmen; Leutnant Dietrich B. S. L. geboren am 4. Mai 1920 in Berlin-Steglitz; Oberfeldwebel E. S. L. geboren am 16. Juni 1917 in Rumburg (Sachsen); Oberfeldwebel B. S. L. geboren am 9. Juni 1918 in Weichsel; Feldwebel B. S. L. geboren am 28. März 1918 in Wollms (Niederrhein).

Zwei ungarische Generale mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldmarschalleutnant Mitez-Josef Heszleny, Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee, und an Feldmarschalleutnant Mihaly v. Szoranyi, Kommandeur einer ungarischen Kavalleriedivision.

Feldmarschalleutnant Heszleny ist am 24. Juli 1890 in Iglo, Feldmarschalleutnant v. Szoranyi am 3. Januar 1895 in Debrecen geboren.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Abordnung einer neu aufgestellten Volksgrenadiere, die die Tradition der alten Berliner Bärenbrigade fortführt. Dr. Goebbels verabschiedete in herzlichen Worten die Abordnung der Division, die unmittelbar vor ihrem Einsatz steht.

Verstärkter sowjetischer Druck nördlich Budapest

Entschlossene deutsche Gegenangriffe

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Brückenkopfbefestigungen bei Jülich kämpften sich nach erbitterter, den ganzen Tag über fortgesetzter Abwehr feindlicher Angriffe auf das Ostufer der Rur zurück. Die im Gebiet von Hürtgen und Vossenack auf breiter Front angreifenden nordamerikanischen Verbände wurden im wesentlichen zurückgeschlagen. Geringe Einbrüche des Feindes sind abgewehrt.

Grenadiere eroberten im Raum von Saarlautern einige Stützpunkte zurück und schnitten dort hin vorgezogene nordamerikanische Kräfte ab. Südöstlich Saargemünd wurde ein kleiner Brückenkopf, den der Feind im Laufe des Tages hatte bilden können, durch Gegenangriffe eingekesselt. Im Waldgelände beiderseits der unteren Vogesen folgte der Feind seine Angriffe mit zusammengefaßten Kräften fort. Sie wurden abgewiesen oder blieben in unsern Hauptkampfbereichen liegen.

Im Elsaß wechselten an der Pfalzstraße von Col du Bonhomme nach Kaysersberg sowie in den südlichen Vorbergen des Wasgenbundes zwischen Mülhausen und Thann eigene und feindliche Angriffe. Die Lage hat sich nicht wesentlich geändert. Gegen unsere vorgeschobenen Sicherungen an der Südoberfront der Festung Colmar griffen amerikanische Truppen mit Panzerunterstützung an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Vor den übrigen Festungen im Westen hält das beiderseitige Artilleriegeschütz Feuer an.

Das Feuer aus London wurde fortgesetzt. In Mittelitalien setzten die Briten auch gestern ihre starken Angriffe im Kampfraum Faenza bis in die Nachmittagsstunden fort. Nach schwerem Ringen gelang es ihnen, unsere Truppen auf den

Eisenhower im Blicklicht der Kritik

Offensive bei Aachen festgefahren — Vier Stoßteile des Gegners an der Saarfront

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 10. Dez. Jüngste Informationen aus dem alliierten Hauptquartier im Westen sprechen von weitgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem nordamerikanischen Generalissimus Eisenhower und dem britischen Oberbefehlshaber Montgomery, der angesichts des offensivtätigen Stillstandes der Operationen im Kampfraum östlich von Aachen durch eine Flucht in die Defensive die Frage der Verantwortung für das bisherige Scheitern der Offensive lösen will. Nach Mitteilungen der „News Review“ wies der britische Oberbefehlshaber bei seinem jüngsten Besuch in London darauf hin, daß Eisenhower einen großen Fehler begangen habe, als er die alliierten Streitkräfte auf den ganzen Frontbereich zwischen der Schweizer Grenze und der Maas verleierte. Es wäre sehr viel vorteilhafter und erfolgversprechender gewesen, wenn die Truppen darauf auf einem Punkt massiert worden wären, daß hier ein Durchbruch hätte erzielt werden können.

Von neutralen Korrespondenten in London werden die Vorwürfe Montgomeries als ein Versuch des britischen Oberbefehlshabers gewertet, die Verantwortung dafür abzuwälzen, daß sich augenblicklich die Schlacht noch immer westlich der Rur abspielt, jenes Flusses ohne je, der von den nordamerikanischen Soldaten die falsche Ruhr genannt wird, da sie nicht das ursprüngliche Angriffsziel gebildet habe. „Wir müssen jetzt erkennen“, so meldet ein Kriegsreporter aus dem Stabsquartier der 2. britischen Armee, daß die Stärke der deutschen Westwallstellungen, die durch nichts zu erschlitternde gute Kampfmoral des deutschen Soldaten und die totale Mobilisierung hinter der Front eine neue Lage geschaffen haben. Deutschland hat jetzt eine bewegliche Reserve, die es früher nicht besaß. Wenn man den Kampfeinsatz einer Armee aus den Aussagen von Kriegsgefangenen abzulesen vermag, so kann ich nur bezugnehmen, daß die deutsche Moral ausgezeichnet ist.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht spricht am Sonntag ausdrücklich davon, daß eine „baldige Wiederaufnahme des Großangriffs“ in dem Raum von Aachen zu erwarten ist, um vor Diskussionen zu warnen, die sich an die gegenwärtige Atempause knüpfen könnten. Die Nordamerikaner führen vor allem im Nordschicht zwischen Binnich und Jülich laufende neue Kräfte heran und stapeln in Frontnähe erhebliche Materialmassen zur Sperrung einer neuen Offensive. Die Umgruppierungen der Angriffverbände müssen umfassenden Charakter tragen, da nach übereinstimmenden Aussagen eingekerkelter Gefangener und eigener Beobachtungen der Gesamtverlust der Nordamerikaner in der dritten Schlacht von Aachen auf rund 35–40 000 Mann geschätzt wird. Eisenhower ist ganz offenbar von der Absicht geleitet, vor dem Wiederbeginn einer Offensive den vollen Ausgleich der Verluste durch neuzugeworbene Truppen vornehmen zu lassen. Möglicherweise will er auch den Einsatz der Frostperiode im Osten und den damit zu erwartenden Offensivbeginn der Sowjets zwischen der Ostsee und dem Dniapaz abwarten, um bei einem neuerlichen Ansturm jene Unterstützung im Rücken zu haben, die er nach Berichten der Frontkorrespondenten in seinem Hauptquartier außerordentlich vermehrt.

Die gegenwärtigen Kämpfe im Raum von Aachen müssen trotz ihrer örtlichen Charakteristika als der Versuch des Gegners gewertet werden, durch den Gewinn von Brückenköpfen auf dem Ostufer der Rur zwischen Binnich und Jülich und durch Heranrücken an diesen Fluß aus dem Wald von Hürtgen geeignete Ausgangspositionen vor neuen Offensivanstrebungen zu schaffen. Es gelang dem Gegner jedoch bisher an keiner Stelle, die Rur-Linie zu überbrücken. Uebersehbare Verluste bei Fußdorf brachen trotz heftiger Artilleriebombardierung des Gegners zusammen. Die alliierten Frontkorrespondenten sind sich darüber einig, daß zwischen Rur und Rhein eine tiefgestaffelte deutsche Verteidigung zu überwinden sein wird, die vor jeden Durchbruchversuch die allerhöchste Schwierigkeiten stellt. Man ist im alliierten Stabsquartier der Auffassung, daß Generalfeldmarschall Model sich seinerlei Krisenmomente an fühlbaren Frontabschnitten von der Notwendigkeit abbringen

ließ, in diesem Raum vor dem lebenswichtigen deutschen Industriegebiet die stärksten Massierungen. Die Wirtungsmöglichkeiten der nach modernsten Erfahrungen ausgebauten deutschen Westwallanlagen werden in der jüngsten Phase den Divisionen der 3. US-Armee Bataillon deutlich, die durch ihre Angriffe gegen die Saarfront das strategische Schwergewicht des Augenblicks in diesen Frontraum verlagerten. Der Angriff wird in vier Stoßteilen vorgetragen, die beiderseits Saarlautern, zwischen Warndt und Saargemünd, zwischen der Saar und den Vogesen und schließlich im Raum von Hagenau angelegt werden. Hinter diesen Anstrengungen steht offensichtlich der Gedanke Eisenhowers, durch eine Festlegung starker deutscher Kräfte an dieser Front zu verhindern, daß im Frontraum von Aachen von deutscher Seite gleich umfassende Vorbereitungen getroffen werden, wie sie bei der 1. und 9. US-Armee und der 2. britischen Armee in diesem Raum durchgeführt werden. In militärischen Kreisen Berlins wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß trotz des Umfangs der Patton-Offensive an der Saarfront keine Minderung der Abwehrbereitschaft zwischen Rur und Rhein erzielt wurde. Die Verteidigung der Saarlinie kann sich auf das tiefgestaffelte Netz der Verteidigungsanlagen des Westwalls stützen, das von Truppen getragen wird, die bereits früher für diese Aufgabe bereitgestellt wurden. Obwohl die Nordamerikaner ständig Rebellenwände ziehen und heftige Luftbombardements mit Trommelfeuer abfeuern, konnten die Gegner im Gebiet von Saarlautern aus einer Anzahl an den Vortagen genommener Bunker wieder herausgedrängt werden. Es ist das Bestreben des Gegners, seine einzelnen Stoßteile hier zu einem einheitlichen Ansturm zusammenzufügen zu lassen, wobei er seinen rechten Flügel zwischen Saargemünd und Bischweiler forciert. Aus den Kämpfen der letzten Tage ist hier eine Frontlinie entstanden, die in flachem Bogen von Saarlautern über Hagenau bis zum Westrand des Waldes von Hagenau und von dort über Bischweiler nach Süden bis Straßburg verläuft. Zum Teil wird auf dieser Front die Maginolinie von den deutschen Truppen mit zur Verteidigung benutzt. Die Kämpfe werden vom Oberkommando der Wehrmacht als „schwer“ bezeichnet.

Gegenüber dem in seiner Gesamtheit stationären Bild der Westfront trägt der ungarische Kampf um noch starke Züge der Bewegungscharakter, wenn es den Sowjets auch in den letzten 24 Stunden nicht gelang, größere Fortschritte zu erzielen. Das Schwergewicht der gegnerischen Angriffe liegt im Raum nördlich von Budapest. Die Sowjets konnten hier im Verlauf ihres aus dem Raum von Hatvan nach Nordwesten gerichteten Großangriffs bis in das Donautal nördlich der ungarischen Hauptstadt vordringen. Offenbar bestand die Absicht des Gegners, von hier aus in kleinem Stoß nach Süden vorzudringen, um auf diese Weise das nördliche Budapest zu erreichen. Nachdem sich jedoch die Stärke der deutsch-ungarischen Abwehr in diesem Raum zeigte, verhielten die Sowjets in ihren neuen Abwehrstellungen, und es ist möglich, daß sie nach Auffüllen ihrer Kräfte und dem Heranführen des Nachschubs versuchen werden, vom Donautal aus in westlicher Richtung vorzudringen.

Südlich von Budapest hatten die Sowjets nach der ersten Abriegelung des Einbruchstraumes zwischen der Donau und dem Plattensee versucht, durch Truppenlandungen auf dem Westufer der Donau zwischen Budapest und der deutschen Riegelstellung zwischen dem Plattensee und der Donau eine neue Phase der Schlacht einzuleiten. Nachdem jedoch die deutsche Abwehr die restlichen Brückenköpfe — vier sowjetische Uferfeststellungen konnten bereits am ersten Tage besetzt werden — unter starke Kontrolle hält; gelangt den Sowjets hier kein größerer Erfolg, der sich zu einer unmittelbaren Bedrohung Budapests von Süden her entwickeln könnte.

Flugplatz Burauen von den Japanern eingenommen

Nach einem Bericht von der Philippinenfront ist der Flugplatz Burauen mit allen seinen Einrichtungen, die vollkommen intakt waren, am 9. Dezember in die Hände der Japaner gefallen. Die feindlichen Streitkräfte auf diesem Flugplatz wurden durch den wagemutigen Vorstoß unserer Boden- und Luftlandtruppen gänzlich überrollt und ließen eine große Anzahl von Flugzeugen zurück. Diese wurden sämtlich im Verlauf der Kämpfe zerstört, jedoch erlitten die sonstigen Einrichtungen des Flugplatzes fast keine Beschädigungen.

Politik in Kürze

Im niederländischen Kampfraum setzten kürzlich fünf Fallschirmjäger bei Nacht in einem Sturmboot über die überkommene Maas und übertraten in einem britischen Gefechtsstand einen Hauptmann und einen Soldaten im Schlaf. Sie erreichten mit beiden Gefangenen unbemerkt wieder das jenseitige Ufer der Maas, obwohl dabei 300 Meter im Wasser zurückgelegt werden mußten.

Der Erzbischof von Finnland, Erkki Kaila, ist am Samstag in Abo gestorben. Er war seit 1935 Erzbischof in Finnland.

Nach einer Brüsseler Reutermeldung ist Major Kronader zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt worden. Obwohl bereits ein Minister für die Nahrungsmittelversorgung vorhanden ist, soll Kronader sich ausschließlich der Beschaffung von Lebensmitteln widmen und zu diesem Zweck mit London und Washington verhandeln. Es fragt sich nun, mit welchem Erfolg.

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, habe Paris infolge der Ueberkemmungen der Seine und Dife für drei Wochen Kohlen und Lebensmittel verloren. Endlich ein Sündenbock. Sicherlich wird jetzt die Seine an allem Unheil, das die Anglo-Amerikaner über die Franzosen brachten, schuld sein.

Die britische Regierung bekam im Unterhaus ein Vertrauensvotum, in dem der Währungsantrag, der ihre Politik gegenüber Griechenland

Straßenschlachten in Athen dauern an

Wie Exchange Telegraph meldet, dauern in Athen und Umgebung die Straßen- und Häuserkämpfe in unverminderter Heftigkeit an. Die Bolschewisten haben sich am Fuß des Akropolisbügels festgesetzt, dessen oberer Teil sich in britischer Hand befindet. Immer wieder flammen die Kämpfe in Stadtteilen und Vororten auf, die bereits als gesäubert galten, in die die Bolschewisten jedoch immer wieder eindringen konnten. Ein Wohnviertel an der nach Piräus führenden Straße mußte zum zweitenmal Haus für Haus von den Banden gesäubert werden. Britische 25-Pfünder-Geschütze wurden gegen eine bolschewistische Einheit eingesetzt, die sich auf einer bewaldeten Höhe verschanzt hatte. Die Bolschewisten verteidigten ihre Schützengräben mit 3-Pfünder-Mörsern, schweren Maschinengewehren und Handgranaten. Bolschewistische Schützengräben befinden sich immer noch in der Umgebung des britischen Konsulatsgebäudes. Die Spätkriegsarmee ist überfüllt und leiden nicht nur an Lebensmittelmangel, sondern auch an Wasser- und Medikamentenmangel.

Englische Kapitulation vor Washington

Die ablehnende Stellungnahme Edens gegen die Aufnahme Sforzas in ein neues Kabinett Bonomi hat das USL-Staatsdepartement zu einer kritischen Erklärung gegenüber der britischen Politik in Italien veranlaßt. Stettinius hat mitgeteilt, daß man in den USL diese selbständige Aktion Englands ohne Befragung Washingtons mißbilligt.

Es ist kennzeichnend für die Schwäche der britischen Stellung gegenüber seinen Verbündeten, daß England diese Maßregelung aus Washington einfordern mußte. Eden hat inzwischen schon im Unterhaus erklärt, daß sich der Einspruch gegen Sforza nur auf den Posten des Außenministers bezog, daß im übrigen nichts gegen den Eintritt Sforzas in ein Kabinett eingewendet werde. Churchill setzte den Rückzug fort, indem er am Freitag im Unterhaus kategorisch erklärte, daß Großbritannien in keiner Weise gegen die Ernennung Sforzas überhaupt ein Veto eingelegt habe. Die Angelegenheit Sforza ist ein weiterer Beweis für die britische Kapitulation in allen entscheidenden Fragen vor Moskau und Washington.

Vor den Toren Tschungking

In dem über sieben Jahre dauernden chinesisch-japanischen Krieg ist Tschungking niemals von einer japanischen Armee in Gefahr gekommen, sondern wurde von allen ausländischen Korrespondenten übereinstimmend als Tschungking. Mit ihrem Vormarsch nach Kwangsi und Kweichow trägt die japanische Armee den Krieg vor Tschungking-Lore. Alle von der Kweichow-Front vorliegenden Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß die japanischen Truppen unaufhaltsam vordringen und entschlossen sind, die Truppen Tschungking zur Entscheidungsschlacht zu stellen, berichtet der „Times“-Korrespondent. Mit der offenbar gegen Kweichow geplanten Offensive sei die Verbindung zwischen Tschungking und Kuning — dem politisch und militärisch wichtigsten Zentrum Tschungking-Chinas, gefährdet. Mit einem weiteren japanischen Vorstoß nach Kuning würde Tschungking-Chinas Versorgung auf dem Luft- und Landwege aus Indien lahmgelegt werden. Es kämen dann nur noch Längs- und Seeschiffe als Zufuhrsorte für die Regierung in Frage, bevor das Hochland von Tibet über die Wüste Gobi erreicht seien.

Ein Kreuzer und zwei Zerstörer versenkt

Japanischen Luftwaffenverbänden, die bei Ormoc auf Leyte eingelegte feindliche Schiffe angriffen, gelang es, vor Baybay einen feindlichen Kreuzer und zwei Zerstörer zu versenken, während sie über Ormoc zehn feindliche Flugzeuge abschossen. Dreizehn japanische Flugzeuge warfen sich dabei freiwillig auf feindliche Ziele.

Daneben meldet: Unsere Sonderangriffseinheiten der Armee und der Marine und andere japanische Luftverbände versenkten oder beschädigten im Gesteinsgebiet in der Woche vom 1. bis 7. Dezember 56 feindliche Schiffe. 34 feindliche Schiffe versenkt! Darunter befanden sich ein Schlachtschiff, zehn Torpedoboote, ein Schiff unbekannten Typs, und 17 Transporter. Beschädigt wurden 22 Schiffe, darunter ein Schlachtschiff (oder Kreuzer), zwei Kreuzer, ein Zerstörer, sechs Schnellboote, drei Schiffe unbekannten Typs und neun Transporter.

Moskau bleibt trotz allen Beteuerungen immer Moskau, und niemand kann auf die Einhaltung sowjetischer Verträge oder Versprechungen bauen, schreibt die Zeitung „Pueblo“. Wer vor drei Jahren vorausgesehen hätte, was sich heute in einem Teil von Europa abspielte, wäre damals als Agent der Achsenpropaganda verurteilt worden.

Westfalen

Notizen

Wetzlar. Münster

ermarten, was „Kameradschaft“ freile ein lebhaft bewußt mit schnitten, das flüchtige angeht. Wir waren von dieser Seite den würde. A die Kraftwagen stimmend geäußert von diesen auf von der Bevölkerung.

1. Zunächst ist die Angelegenheit an die Fahrgäste in zweiter Linie nehmen möglichen.

2. Anhalten. Stadtgebietes nicht bleiben. An der durch der Verkehr man dem Kraftwagen für freies fahrlässig vorgefahren anbletten. Mitgenommen sich eine Unvorsichtigkeit werden kann und anspruch, an der

3. Jeder Mitarbeiter, der die meisten Laufende. 2 eigene Gefahr menden erfolgt. nötige Sorgfalt. Es ist aber, wenn jeder sich ansprüche nicht

Das wären die den Berufstätigen gegeben.

1. Daß in erster werden müssen sein. Wer heute dient auch die! Man kann es wenn sie die reisen um zu re

2. Weitere be sich darüber, da

Die Bedeutung

deutschen Küste wiederum erwies. Rettungen, bei reitlichststellung trotz schwierigsten Schiffsmanövern Kriegsbeginn. In der Deutschen Ge

ger an der de insgesamt 564 wurden zahlreiche gefahrvolle we

Im Jahre 19 unternehmen dur 119 in Seenot g Im November sieben Rettungs Diese erfolgreich die Rettungsstat 12 Geretteten)

Den weitaus nete im Jahre station Rangoon Kapitän Friedrich Jahre 1942 die bracht und wir

W

in Lu

Roman vo

29. Fortsetzung

„Über das m“ in blühen aus teinen Spaß. Fall auch nicht lachen. Obesell wenn Arthur w teilt. Er ist ver

Regina erhob wenn ich jetzt g „Oh, eine Be Regina war hinab und hatte neles. Die So Himmel war so Viele Ausflüge kamen ihr enge Sie war mit wo es nur ein sie um die Ede vor sich, das hatte es zur Be Steuer, stieg ab den Schlag. A kleine Limonade Nun sah sie ins Schloß.

Sein Blick se „Es ist mir Bald lag rasches Tempo. Heißes und Sie sprachen ihrem Stij zur Sollte sie ihm heute mögen

Nochmals: Kameradschaft der Landstraße

Weitere Anregungen aus der Bevölkerung und von Kraftfahrern

wz. Münster, 11. Dez. Wie nicht anders zu erwarten war, hat unsere Veröffentlichung „Kameradschaft der Landstraße“ in unserem Leserfreies ein lebhaftes Echo gefunden. Wir haben bewußt mit diesem Artikel ein Thema angeschnitten, das für alle Berufsstände, die auf Fahrgelassen angewiesen sind, von großer Bedeutung ist. Wir waren uns auch völlig darüber klar, daß von dieser Seite der Artikel freudig begrüßt werden würde. Heute können wir sagen, daß selbst die Kraftwagenfahrer sich zum größten Teil zu stimmend geäußert haben. Allerdings wurden wir von diesen auf einige Dinge hingewiesen, die auch von der Bevölkerung beachtet werden müssen.

1. Zunächst wurde der Wunsch vorgetragen, daß sich die Angehörigen der Wehrmacht in erster Linie an die Fahrzeuge der Wehrmacht halten und erst in zweiter Linie Zivilkraftwagen in Anspruch nehmen möchten.

2. Anhalten eines Fahrzeuges innerhalb des Stadtgebietes muß unter allen Umständen unterbleiben. In den bombardierten Städten wird dadurch der Verkehr gestört. Und außerdem kann man dem Kraftfahrer nicht zumuten, nun Stadtfahrten für fremde Menschen zu machen. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß Personen einen Wagen anhielten, um etwa 500 bis 1000 Meter mitgenommen zu werden. Das ist selbstverständlich eine Unverschämtheit, die nicht gutgehen werden kann und die die Kameradschaft der Landstraße an den Kraftfahrer nicht stellen kann.

3. Jeder Kraftfahrer muß sich darüber klar sein, daß die meisten Kraftwagen ohne Anlassenversicherung laufen. Das heißt, daß die Mitnahme auf eigene Gefahr und Verantwortung des Mitzunehmenden erfolgt. Daß dabei die Kraftfahrer die nötige Sorgfalt walten lassen, ist selbstverständlich. Es ist aber bei etwa eintretenden Unfällen gut, wenn jeder sich darüber klar ist, daß er Regressansprüche nicht stellen kann.

Das wären die Wünsche der Kraftfahrer. Von den Berufsständen wurden uns ebenfalls Anregungen gegeben.

1. Daß in erster Linie Berufsstände mitgenommen werden müssen, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Wer heute ohne wichtigen Grund reist, verdient auch die Kameradschaft der Landstraße nicht. Man kann es den Fahrern daher nicht verdenken, wenn sie die Personen zurückweisen, die nur mal reisen um zu reisen.

2. Weitere berufstätige Volksgenossen beschwerten sich darüber, daß die Kraftfahrer lieber ein junges

hübsches Mädel mitnehmen als einen älteren Mann oder eine ältere Frau. Wir können uns nicht denken, daß diese Erscheinung verallgemeinert werden kann, denn es ist eigentlich das Ehrenpflicht eines jeden Kraftfahrers, gerade die älteren Volksgenossen, die sich in dieser ernsten Zeit wieder freiwillig zur Arbeit melden, mitzunehmen, um ihren Dienst am Vaterland zu erleichtern.

3. Erscheinungen, daß eine Schachtel Zigaretten oder ein Päckchen mit Schnaps hochgehoben worden sein soll, haben wir noch nicht beobachtet können. Wir halten diese Methoden, die Kameradschaft zu pflegen, auch für grundfalsch und jeder anständige Autofahrer wird in solchen Fällen bewußt mehr Gas geben, um diese Zeitgenossen abzuschütteln. Die Berufsstände werden solche Schmiergaben nicht haben und sie würden gegenüber den Kameraden, die ihre Fahrten vielleicht nur dazu benutzen, um irgendwelche trumme Geschäfte zu machen, die Dummen sein. Das aber ist niemals der Sinn der Kameradschaft der Landstraße.

4. Nur noch ganz vereinzelt kommt es vor, daß hinter dem Steuer jemand mit einer dicken Zigarre im Munde sitzt, der sich durch nichts beeindrucken läßt und trotz reichlicher Platzgelegenheit für vorbeifahrt. Für diese Einzelgänger wurde uns ein Vorschlag unterbreitet, wonach an bestimmten Orten und -ausgängen eine Kontrolle eingeführt wird, und zwar dergestalt, daß die Volksgenossen, die mitgenommen werden wollen, sich an einer Stelle sammeln. Der mit der Kontrolle Beauftragte würde alsdann die Fahrzeuge anhalten und gleichzeitig dafür sorgen, daß die Wagen vollausgelastet werden. Er würde aber auch zugleich kontrollieren, daß nur die Personen mitfahren dürfen, die aus dringenden oder berufsmäßigen Gründen reisen müssen. Das wäre sicher eine Lösung, aber sie wird deshalb unbrauchbar sein, weil es an Menschen, die diese Kontrolle ausüben könnten, fehlt. Vielleicht ließen sich aber von Zeit zu Zeit stichweise Kontrollen organisieren.

Wir haben das Echo auf unseren Artikel offen behandelt und hoffen, daß diese Anregungen mehr und mehr Verständnis für die Kameradschaft der Landstraße hervorruft. Dabei müssen sich sowohl das Publikum als auch der Kraftfahrer darüber klar sein, daß gegenseitige Rücksichtnahme immer der beste Weg ist, um voranzukommen. Ist der gute Wille, woran wir nicht zweifeln, überall vorhanden, dann wird sich in dieser Zeit der Verkehrsnot manches überbrücken lassen zum Wohle des Ganzen. Darauf allein kommt es an.

August Prüßner

6448 Opfer der See entrissen

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Die Bedeutung des Rettungsdienstes an der deutschen Küste hat sich auch im Berichtsjahr 1943 wiederum erwiesen. Das zeigt erneut die Zahl der Rettungen, bei denen es den vorgeschobenen Bereitschaftsstationen unserer Motorboote gelang, trotz schwieriger Witterungsbedingungen notgelandete Flugzeugbesatzungen oder in Seenot geratene Schiffsmannschaften glücklich zu bergen. Seit Kriegsbeginn sind durch die Rettungseinrichtungen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an der deutschen Küste bis Jahresende 1943 insgesamt 564 Personen gerettet worden. Daneben wurden zahlreiche oft sehr schwierige und äußerst gefährliche weitere Einsätze durchgeführt.

Im Jahre 1943 wurden 22 erfolgreiche Rettungsunternehmen durchgeführt und auf diesen insgesamt 119 in Seenot geratene Menschen der See entrissen. Im November-Dezember 1943 wurden allein auf sieben Rettungsfahrten 55 Menschenleben gerettet. Diese erfolgreichen Unternehmen verteilten sich auf die Rettungsstationen Helgoland (2 Rettungen mit 12 Geretteten) und Langeoog (5 Rettungen mit 43 Geretteten).

Den weitaus größten Erfolg im Einsatz verzeichnete im Jahre 1943 die Mannschaften der Rettungsstation Langeoog mit ihrem bewährten Vornmann Kapitän Hilrich Ruper Jun. Sie hätten bereits im Jahre 1942 die schwerste Rettung des Jahres vollbracht und würde für diese hervorragende Tat der

Rettung von 12 Personen aus Eisnot mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Auch im Berichtsjahr konnte diese stoffliche Mannschafft mit dem Rettungsboot „Hamburg“ in unerschöpflichen und zähen Kampf mit Sturmsee und Brandung auf 8 schwierigen Rettungsfahrten insgesamt 56 Schiffbrüchige aus Seenot bergen und damit erneut hohes seemannisches Können und unbedingte Einsatzbereitschaft zeigen.

Mit dem Rettungserfolg des Jahres 1943 liegt die Zahl der durch die freiwilligen Mannschaften der Gesellschaft seit ihrem Bestehen geretteten Schiffbrüchigen auf insgesamt 6448 Personen; davon entfallen auf die Dauer des jetzigen Krieges bis Jahresende 1943 insgesamt 564 Gerettete. Von der Gesamtzahl der 22 erfolgreichen Rettungsunternehmen des Berichtsjahres entfallen auf die Stationen der Nordsee 15, auf die Stationen der Ostsee 7, außerdem wurden weitere Fahrten durchgeführt.

Aus nah und fern

Deutsche Schwesternhilfe e. V. gegründet. Als Beitrag zur Versorgung alter und nicht mehr arbeitsfähiger Schwestern hat die Reichsfrauenführerin am 5. Dezember 1944 die „Deutsche Schwesternhilfe e. V.“ gegründet. Der Verein

hat seinen Sitz in Berlin W 35, Dersingerstr. 21. Aufwands auf die langjährige Unterstützungstätigkeit des Fachauschusses für Schwesternwesen ist diese Stiftung eine Anerkennung der hervorragenden Leistungen und Verdienste der deutschen Schwestern.

Gefängnis für Quartierverweigerung. Der Ehefrau H. in Gröben, deren Mann im Felde steht, war vom dortigen Bürgermeister durch Quartierzettel ein Soldat zugewiesen worden, dessen Aufnahme Frau H. mit der Begründung abgelehnt hatte, sie habe keinen Platz. Tatsächlich hatte sie drei Wohnräume und eine Küche zur Verfügung. In Anbetracht ihrer Boswilligkeit bestrafte das Amtsgericht Leipzig Frau H. wegen Vergehens nach dem Reichsleistungsgesetz mit einem Monat Gefängnis bei sofortiger Vollstreckung.

Ein böser Bubenstreich. Zwei halbwüchsige Jungen in Elbing warfen einem jungen Mädchen eine Handvoll Pfeffer in die Augen. Der Arzt, zu dem sich das Mädchen sofort in Behandlung begab, stellte eine schwere Verletzung der Hornhaut fest.

Auf einer Bergtour erstickt. Der 21jährige kaufmännische Angestellte Albert Mühlbauer aus München wollte mit einem Kameraden und einer Bekannten von Lengries aus das Braunes ersteigen. Sie waren gezwungen, im Freien zu übernachten, und entbehrten erst beim Morgengrauen die Hütte, die nur 150 Meter von ihnen entfernt lag. Infolge der nächtlichen Strapazen konnten sich nur zwei von ihnen unter Aufbietung der letzten Kraft zur Hütte schleppen. Albert Mühlbauer blieb jedoch liegen und erstarb. Die beiden anderen erholten sich in der Hütte wieder, machten der Gendarmarie in

Wer schoß die „Jubiläumstore“?

Die „Jubiläumstore“ in den deutschen Fußball-Bänderpielen wurden in den folgenden Treffen erzielt:

1. Tor im 1. Bänderpiel 1908 gegen die Schweiz in Basel.

100. Tor im 49. Bänderpiel 1924 gegen Schweden in Berlin.

200. Tor im 94. Bänderpiel 1933 gegen Frankreich in Berlin.

300. Tor im 125. Bänderpiel 1936 gegen Portugal in Lissabon.

400. Tor im 164. Bänderpiel 1939 gegen Ungarn in Budapest.

500. Tor im 192. Bänderpiel 1942 gegen Ungarn in Budapest.

Der erste Bänderpieltorsch wurde 1908 der Frankfurter Beder. Das 100. Tor erzielte 1924 der Hamburger „Tull“ Harder. Das 200. Tor fiel 1933 durch Rühr (München). Ernst Behner (Mugsburg) hat dann 1936 das 300. und 1939 das 400. Tor für die deutschen Farben erzielt können. Der Schütze des 500. Bänderpieltorsch 1942 gegen Ungarn in Budapest war der Stuttgarter Sing.

Lengries aber so spät Anzeige, daß die Leiche Mühlbauers erst einen Tag später zu Tal gebracht werden konnte. Man fragt sich, warum die Gerechtigkeit den erschöpften Kameraden nicht nachträglich in die Hütte geschafft haben und ob sie an seinem Tod ein Verschulden trifft.

Prof. Schmitz-Wiedenbrück gestorben

Wiedenbrück, 11. Dez.

Am 7. Dezember 1944 verstarb in Düsseldorf plötzlich an Herzschlag der Professor an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf Hans Schmitz-Wiedenbrück. Der tragische Tod dieses hervorragenden Künstlers, dessen kurzes Lebenswerk einen markanten Charakterzug im Antlitz der deutschen Kunst in der Gegenwart formte, verpflichtet besonders die Heimat zu einem ehrenvollen Gedenken.

Hans Schmitz wurde am 3. Januar 1907 zu Pippstadt geboren. Im Jahre 1923 trat er in das Atelier Repte in Wiedenbrück ein, das lange Jahre hindurch für ihn eine entscheidende künstlerische Bildungsstätte wurde. In jahrelanger, grundlegender, fleißiger Arbeit in der Meisterwerkstatt des älteren Repte reifte eine künstlerische Persönlichkeit heran, die sich in unerbittlicher, rascher Aufstieg die Aufmerksamkeit und den Beifall der breiten Öffentlichkeit eroberte.

Jedes weitere Jahr brachte ihm neue wertvolle Anerkennungen. Im Jahre 1939 wurde ihm der Große Staatspreis verliehen, und schon im Jahr darauf übertrug man ihm im Alter von 33 Jahren eine Professur an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf. Seither galt Hans Schmitz als einer der hervorragendsten Maler des jungen Deutschlands. Seine Monumentalgemälde der letzten Jahre, „Bauern im Gemitter“, „Johannisfeuer“, „Arbeiter, Bauern und Soldaten“, „Kämpfendes Volk“, sowie die auf der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung in München gezeigten Wandgemälde „Frau mit Stier“, „Tischgesellschaft“ und „Alter Bauer“ mußten den unvergänglichen Werken deutscher Malerei zugerechnet werden. Als Soldatenmaler an der französischen Kanalküste schuf er eine Reihe Stützen, Pastells und Gemälde, die aus unmittelbarem Kriegserleben entstanden. Eine reiche Vielfalt von Studien und wahrhaft klassische Konzeptionen mythischen Gehalts werden in späterer Zeit in einer Gesamtausgabe das Werk dieses früh Vollendeten als ein Werk von seltener Tiefe und Reife des Geistes allzu früh Dahingekrafteten, der sich selbst immer noch am Anfang seines Schaffens wähnte, erweisen.

Wenig bekannt ist, daß Prof. Schmitz auch auf dem Gebiet der monumentalen Plastik sich erfolgreich betätigt hat, so daß bis zu seinem frühen Tode noch keine Entscheidung zwischen Palette und Meißel gefallen war.

Es ehrt den Künstler wie die Heimat, daß Prof. Schmitz seinen feinsten und künstlerischen Rückhalt bis zu seinem Tode immer in den unermesslichen Werten der Heimat suchte und fand. Die

Öffentlichkeit brachte das schon früh zum Ausdruck, daß sie ihn „den westfälischen Bauernmaler“ nannte.

Was sterblich an ihm war, sank allzu früh dahin, aber sein Werk lebt weiter. Wie die Heimat der seinen Lebenswert wird, so wird das Herz der Heimat sein Lebenswert voll Stolz und Bewunderung pflegen und hüten. Ehre seinem Andenken!

Vom Tod für das Vaterland

Von Thomas Abbi (1761).

Ich sehe das Vaterland von allen Seiten bedrängt, von Feinden allenthalben bestürmt, an seinen Grundpfeilern erschüttert. Es breitet die ringenden Hände gegen mich aus, es flehet um die Hilfe seiner Kinder.

Alsdann stürzt der Gedanke in mir empor, daß es edel sei, fesselt fürs Vaterland zu sterben. Nun ordnet sich die neue Schönheit, die ich mir schaffe: sie entzückt mich; ich eile zu ihrem Beistand: reißt mich los von dem, was mich in einer weichen Ruhe zurückhalten könnte; höre nicht den Ruf der Verwandten, sondern des Vaterlandes; nicht den Klang der furchtbaren Waffen, nur den Dant, den mir jenes zuruft. Ich stelle mich zu den übrigen, die eine Mauer um die Behrosten ausmachen. Ich werde vielleicht niedergebissen werden; aufstehen, wenn mein Fall einem anderen Gelegenheit gibt, sich in meine Rinde zu stellen. Ich folge den Geheßen der Volksmannheit, die das Ganze, wenn es nötig ist, durch den Verlust eines Teiles erhalten. So geht der Altmüchtige auf dem Sturmwind einher, reinigt die Luft von verderblichen Dünsten und erhält die Einwohner einer ganzen Provinz, wenn auch gleich die einsame Hütte auf dem freien Felde darüber einstürzen und ihre armen Bewohner unter ihren Trümmern begraben sollte.

Ich weiß nicht, ob ich einen lächerlichen Einwurf anführen: Was kann wohl ein einziger Mensch viel zur Verteidigung des Vaterlandes beitragen? Denkt er denn, daß er es alleine erhalten werde? Nein, gewiß nicht. Aber laß bei allen diesen Zweifeln entstehen: wo wird denn endlich das Ganze herauskommen? Wenn sich ein Enthusiasmus der Liebe zum Vaterland erst der Nation gleichsam bemächtigt hat: so wird sie sich niemals nach der Menge der Feinde, sondern nur nach dem Orte, wo sie stehen, erkundigen. Dieser Enthusiasmus hat den unsterblichen Ewald Reist vor seinem Tode prophetisch singen gelehrt:

„Der Tod fürs Vaterland ist ewiger Verehrung wert; Wie gern sterbe ich ihn auch, den edlen Tod, Wenn mein Verhängnis ruft.“

Unsere Anekdoten

Der französische Dichter Théophile Gautier — 1811—1871 —, der ein großer Bewunderer von Goethe und E. T. A. Hoffmann und ein begeisterter Vorwärtser für Richard Wagner jenseits des Rheins gewesen ist, war sehr abergläubisch und machte daraus kein Geheimnis. Er war in dauernder Geldverlegenheit. Als ihn ein Gläubiger einmal aufforderte, wenigstens eine Teilzahlung auf die nicht unterbreitete Schuld zu leisten, lehnte der Dichter lächelnd ab. „Nein, mein geschätzter Freund, das könnte Unglück bringen; darin bin ich sehr abergläubisch.“

Gerätet meinte der Gläubiger: „Was für ein Unsinn! Wie wollen Sie das begründen?“

Gautier blinnte ernst: „Sehr einfach! Wenn ich Ihnen eine Rate zahlen würde, dann zieht das möglicherweise auch noch weitere Raten nach sich.“

Zu dem bekannten Kritiker W. kam ein junger Dichter von geringem Können und fiel dem Kritiker eine halbe Stunde lang lästig durch seinen Vortrag über seine Pläne, sein Können und sein Veranlassen. Schließlich fragte der Besucher: „Es macht doch nichts, Herr W., daß ich Sie mit meinen Angelegenheiten aufhalte?“

„Bewahret!“ lautete die Antwort. „Es macht doch nichts, daß ich nicht zuhöre?“

ganz gesund war und sich sicher nach ihr sehnte, Tag für Tag.

Doch auch diese Stimmung verflieg; eine kleine, dunkle Wolke, die über die Sonne huschte... Ihre Hand lag im Arm des Mannes, den sie liebte.

Der Wald nahm sie auf mit seinem stillen Zauber und seinem Duft.

(Fortsetzung folgt)

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

29. Fortsetzung. „Aber das muß man doch. Man muß sich alles in hübschen ausmalen, sonst macht das ganze Leben keinen Spaß. Und wenn man es sich in diesem Fall auch nicht ausmalen, so bleiben doch die Tatsachen. Oidefeld war beim alten Rennau. Und wenn Arthur was sagt, dann hat es seine Wichtigkeit. Er ist verlässlich, wenn er auch nichts taugt.“

Regina erhob sich: „Nehmen Sie es mir übel, wenn ich jetzt gehe? Ich habe eine Verabredung.“ „Oh, eine Verabredung?“

Regina war schon draußen, eilte die Treppe hinab und hastete dann durch die Straßen Blankenfeldes. Die Sonne schien mit milder Wärme, der Himmel war so blau wie an einem Frühlingstag. Viele Ausflügler, auf dem Wege zum Strand, kamen ihr entgegen.

Sie war mit Robert in einer einsamen Straße, wo es nur ein paar Häuser gab, verabredet. Als sie um die Ecke bog, sah sie das Treibende Auto vor sich, das vor einem der Gärten wartete. Sems hatte es zur Verfügung gestellt. Robert saß am Steuer, stieg aber nicht aus, sondern öffnete nur den Schlag. Es war ein geschlossener Wagen, eine kleine Limousine.

Nun saß sie neben ihm, die Tür fiel knallend ins Schloß.

Sein Blick leuchtete: „Wohin, Regina?“

„Es ist mir gleich.“

Bald lag Blankenfeld hinter ihnen. Er fuhr ein rasches Tempo. Der Wagen flog auf Rissen zu, Heideflächen und Wälder tauchten auf.

Sie sprachen nur wenige Worte. Regina, in ihrem Sitz zurückgelehnt, kämpfte mit sich selber. Sollte sie ihm von den Dingen erzählen, die sie heute morgen gehört hatte? War es nicht besser

und richtiger, sie vor ihm zu verschweigen? Vielleicht mißbilligte er es, wenn sie derartig lärmte und haltlose Gerüchte überhaupt nur anhöre.

Wenn es aber nun keine Gerüchte waren, sondern Tatsachen? Wenn Oidefeld wirklich seinem Vater einen Besuch abgestattet hätte? Vielleicht um eine Verlobung herbeizuführen? Es war durchaus denkbar, daß der Reeder nach einer erregten Aussprache mit Ante zu gewissen Entschlüssen gekommen war. Was wußte man von den Vorgängen, die sich gestern im Hause Oidefeld abgespielt hatten?

Ante? Es durchdrann sie glühend heiß. Ante hatte Robert innerlich sehr geliebt... wenn es in ihr nun wieder aufgestanden war? Was wußte man von Ante? Nichts.

Doch gleich darauf schoß Regina alles beiseite. Nicht mehr daran denken! Und Robert sollte von ihr nichts erfahren, heute morgen auf keinen Fall. Diesen Vormittag mußte sie auskosten bis zur Neige. Pöhlisch war das Glück wieder da, ganz so wie gestern abend auf dem Heimweg, als er sie geküßt hatte.

Es schien ihr unbegreiflich, daß sie Robert liebte, ihn, den sie kaum kannte, den sie vor wenigen Tagen zum erstenmal gesehen hatte. Aber es war so, und man konnte nicht daran zweifeln...

Zweifeln mußte sie nur an der Tiefe seiner Neigung. So tief und so innig, wie es in ihr war, konnte es unmöglich in ihm sein.

Er hatte sich hinterlassen lassen, er war der Mann des Augenblicks, ein Draufgänger. Sie hatte ihm gefallen, als Frau und als Mensch. Und im Unterbewußtsein, in den Bereichen seiner Seele, die er selbst nicht kannte, war es aufgesprungen: sie liebte dich, deshalb konntest du es wagen. Das hatte den Ausschlag gegeben. Hinzu kam noch, daß er sich in Not befand und daß sie ihm erklärt hatte, ihm zu helfen.

Nein, sie wünschte sich keinen „hohen Tauschungen“ hinzugeben. Dafür war sie zu nüchtern, zu wenig schwärmerisch veranlagt; immer hatte sie

Stadt Bocholt

Mengenabgabe bei Zigarren neu geregelt

Die Reichsstelle Tabak und Kaffee hat mit Rücksicht darauf, daß es in absehbarer Zeit bei Zigarren nur noch fünf Preisklassen geben wird, nämlich zu 6, 10, 15, 20 und 30 Rpf., für die kommende Zuteilungsperiode die Mengenabgabe für Zigarren neu geregelt. Dies dient dem Zweck, eine Einstufung in die erwähnten Preisklassen vorzunehmen. Danach werden ab 10. Dezember für die 70. Zuteilungsperiode auf einen Abschnitt der Tabakliste an Zigarren bzw. Zigarillos oder Stumpfen abgegeben in den Preisklassen bis zu 6 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszulage) 12 Stück, von 7-10 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszulage) 9 Stück, von 11-15 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszulage) 6 Stück, von 16-20 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszulage) 4 Stück und über 20 Rpf. (ohne Kriegszulage) 3 Stück.

Wer also von den Zigarrenrauchern noch nicht in unzulässiger Weise auf Abschnitte der 70. Zuteilungsperiode vorgegriffen hat und Zigarren zu 10 oder 20 Rpf. kaufen will, steht sich besser als derjenige, der die Zeit nicht abwarten konnte und sich daher mit 3 bzw. 6 Zigarren dieser Preisklasse zufriedengeben mußte.

Gebührenvergünstigung der Feldpost für den Volkssturm im Einsatz

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Gebührenvergünstigungen der Feldpost auch für den Deutschen Volkssturm und seine Angehörigen zugestanden worden, naturgemäß aber nur insoweit, wie sich der Volkssturm im Einsatz für Zwecke der Wehrmacht befindet. Die Einheiten des Volkssturms, die für Zwecke der Wehrmacht eingesetzt sind, genießen für die von ihnen ausgehenden dienstlichen Sendungen die Gebührenvergünstigungen der Feldpost. Das gleiche gilt für die Angehörigen dieser Einheiten, für die von ihnen ausgehenden und die an die gerädeten Sendungen, solange die Volkssturm-Angehörigen für Zwecke der Wehrmacht eingesetzt und durch ihren Einsatz von der Familie getrennt sind. Die an die im Volkssturm-Einsatz stehenden Volkssturm-Angehörigen abgegebenen Sendungen müssen an die Dienstanschrift der Volkssturm-Einheit gerichtet sein. Sendungen mit der Privatwohnungsanschrift des Empfängers bekommen nicht die Gebührenvergünstigungen zugestanden. Auch müssen die von im Volkssturm-Einsatz stehenden Volkssturm-Einheiten und ihren Angehörigen abgegebenen Sendungen durch Dienstfeldpostabdruck gekennzeichnet sein. Einheiten des Volkssturms und ihre Angehörigen, die nur zu Ausbildungszwecken zur Dienstleistung zusammengefaßt sind, erhalten nicht die Gebührenvergünstigung der Feldpost.

Widerruf der Kriegsgefangenen und Vermissten bei Kriegsgefangenen und Vermissten

In vielen Fällen sind bei in Kriegsgefangenschaft befindlichen und bei vermissten Kriegsgefangenenempfängern die ihnen als Selbstbesitzenden des öffent-

Die Höfe lagen wüst und leer...

Kriegsnöte im Kirchspiel Bocholt vor 350 Jahren

Ein gründlicher Kenner der Bocholter Heimatgeschichte, Studienrat Dr. Clemens Becker, stellt uns nachstehende Zeilen zur Verfügung, die so recht zeigen, welchen Kriegsgreueln und Kriegsnöten unsere Vorfahren in jenen Zeiten ausgesetzt waren, da die Reichsmacht gesunken war und namentlich unser Grenzland immer wieder zum Tummelplatz fremder Kriegssöldner wurde. Älten im Bocholter Stadtbuch aus dem Jahre 1596 (zur Zeit des spanisch-niederländischen Krieges, der das westliche Münsterland besonders schwer heimsuchte) geben darüber erhellenden Aufschluß. Es heißt darin u. a.:

Vom jahrelangen Rauben und Plündern waren die Bauernhöfe in der Umgebung Bocholts so mitgenommen worden, daß „ein Unterfeld zwischen verdorbenen und unerdorbenen Gütern nicht mehr gemacht werden konnte“. An der Bauerschaft Herzebocholt lagen sämtliche Höfe wüst und leer, in Müssum 13, nur 17 konnten zum Teil bebaut werden. Vom Hofe Busch wurde gesagt, der Bauer sei gefangen und verdorben... Der Bauer Telint war ermordet, sein Sohn gefangen, das Haus des Brinkfries Raubhorst verbrannt; nur den Rotten Lütke Wenneking hatte man in Ruhe gelassen, weil dort ein Ausfühler wohnte. In Biemenhorst lagen 7, in Erderwilt 6, in Sport 12 Höfe wüst. Auf dem Erbe Bennis war das Haus verbrannt, auch dem Bauern Bünink hatte man das Haus angezündet, er selbst war im Feuer umgekommen. Der Bächter des Hofes Gries war gefangen, der Bauer Bünink

nicht weniger als siebenmal beraubt worden. Auf dem Gut Veggeland besaß der Bauer keinen Wagen und kein Vieh mehr. Auch Barla war sehr mitgenommen: zehn Höfe lagen wüst, acht wurden etwas bebaut. Der Bauer Wittig war oft ins Gefängnis geworfen worden und gänzlich verarmt. Solwid hatte weniger, 5 Heden um so mehr zu leiden: 14 Höfe waren hier wüst und leer, 12 nur zum Teil bebaut. Hüstedde, Wülte und Lemind verbrannt, Gebbint oft beraubt, Weidkamp hatte weder Pferd noch Wagen. In Lieden gab es neben 17 wüsten Höfen nur noch 9, die teilweise bebaut werden konnten. Lütke Wiele und Buskind waren verbrannt, Grote Wiele hatte noch eine Kuh. In Stenern und Wold war es nicht viel besser. Viele Bauern hatten sich hinter die schützenden Mauern von Bocholt oder Steilburg geflüchtet, andere hausten notdürftig in irgendeinem Wald oder Hedenried. Und all diese Kriegssplagen dauerten nicht nur einige Jahre, sondern Jahrzehnte an, und dann kam der dreißigjährige Krieg.

Soweit ein kurzer Auszug aus den Älten über jene Elendsjahre. Das Deutsche Reich von heute aber ist festgelegt und unter seinem Führer Adolf Hitler in den Stürmen von mehr denn fünf Kriegsjahren gestählt und erprobt. Es wird auch den letzten und stärksten Ansturm der Feinde wider den deutschen Heimatboden bezwingen, wenn jeder Deutsche, Mann und Frau, jung und alt an der Front und in der Heimat bis zum letzten seine Pflicht erfüllt.

lichen Dienstes oder sonstiger Körperpflichten zulehnen. Dienstbezüge infolge Beförderung, planmäßiger Anstellung, Gewährung von Unterhaltszuschüssen usw. höher als die Kriegsbezüge gebühren. Um diese Kriegsbezüge empfangen nicht zu schädigen, ist es notwendig, den Wehrdienst der Kriegsbezüge zu überheben durch die zivilen Dienstbezüge zuzulassen. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium hat deshalb das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, daß in diesen Fällen durch die für die Zahlung der zivilen Dienstbezüge zuständigen Behörden von Amts wegen der Antrag auf Gewährung von Kriegsbezug zu widerrufen ist.

Erlaubnis zur Reise außerhalb des Reiches

Zur Frage der Erlaubnis zur Reise außerhalb des Reiches für ausgediente Angehörige hat sich der 3. Spruchsenat des Reichskriegsgerichtes am 28. 11. 44 im Urteil von 40 Jahren. Nach 24jährigem Einsatz im Osten erließ ihn nun in der Heimat während der Ausübung seines Dienstes der Tod. Er folgte seinem einzigen Sohne Heinz, der am 14. 9. 43 im Osten zur letzten Ruhe gebettet wurde. Sein ganzes Leben war er erfüllt von Sorge und Liebe für seine Eltern. Und so tröstet die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits. Wir bitten um ein stilles Gebetsgedenken. In unsagbarem Schmerz: Frau Katharina Bowa geb. Mera, Mathilde Bowa u. alle Angehörigen. E. p. a. Abseuer Str. 20, Nienburg, Emsenbüchel. Grönau. Beerdigung und Seelenamt fanden am 4. 12. statt.

dabei entstehenden Reise- und Transportkosten keine höhere Entschädigung gegeben, als sie bei einer Erlaubnis zum Reise bewilligt werden würde. Im übrigen ist eine Erlaubnis zur Reise außerhalb des Reiches grundsätzlich nur im Rahmen der dienstrechtlichen Vorschriften zulässig und möglich. Die Befassung der erforderlichen Genehmigung und der Devisen ist ausschließlich Sache des Beschädigten.

Reiseerlaubnis nur in dringenden Fällen

Es gibt immer noch Volksgenossen, die die Polizei wegen Reiseerlaubnissen anheben, ohne die Notwendigkeit der Reise hinreichend begründen oder die angegebene Begründung durch einwandfreie Unterlagen belegen zu können. Den Polizeistellen entsteht dadurch nur unnötige Arbeit, die wertvolle Zeit in Anspruch nimmt. Heute können Reiseerlaubnissen nur in ganz dringenden Ausnahmefällen erteilt werden, wie beispielsweise beim Tod oder bei schwerer Erkrankung eines Familienangehörigen. Zum Vergnügen oder gewöhnlichen Besuch von Verwandten dürfen keine Reisen unternommen werden.

Stadt Borken

Borken. Berufstätige bevorzugt. Es scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß in den Borkenstädten aller Art in den beiden letzten Verkaufsstunden abendlich die berufstätigen Männer und Frauen bevorzugt bedient werden müssen. Allmählich sollte das jedermann wissen, und die Hausfrauen, die dazu irgendwie in der Lage sind, sollten in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden ihre Einkäufe tätigen, damit die letzten Abendstunden den Berufstätigen ausschließlich vorbehalten bleiben. Auch über die Mittagspause in den Geschäften scheint noch immer Unklarheit zu bestehen. Die Lebensmittelgeschäfte, Milchhandlungen, Bäckereien, Fleischereien und Apotheken haben von 13 bis 15 Uhr Mittagspause, alle übrigen Einzelhandelsgeschäfte von 12.30 bis 14.30 Uhr.

Borken. Selbsthilfe im Luftschutz. Unter diesem Motto zeigt der örtliche Reichsluftschutzbund in den Schaufenstern der Firma Cordes u. Rehms am Markt eine kleine lehrreiche Ausstellung von behelfsmäßigen Luftschutzgeräten, die gewiß jedermann interessieren wird. Die Auslagen zeigen vor allem, wie man mit den einfachsten Mitteln eine behelfsmäßige Trage und einen guten Schutz gegen Rauch anfertigen kann. Beilegte Plakate geben in leichtverständlicher Weise die erforderlichen Erläuterungen. Wir empfehlen diese Ausstellung der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Käseerzeugung für die 70. Zuteilungsperiode auf 125 Gramm erhöht

Auf Grund des Verlaufs von Erzeugung und Absatz wird, entgegen den bisherigen Befehlen, die Käseerzeugung in der kommenden 70. Zuteilungsperiode auf 125 Gramm erhöht werden. Außerdem hat es sich als notwendig erwiesen, in Gebieten mit größerer Sauermilcherzeugung wieder einen Käseabschnitt an Sauermilcherzeugnisse zu binden. Auch wird hierauf nicht die 1/2-Liter, sondern die einfache Menge in Höhe von 62,5 Gramm Sauermilcherzeugnisse verabschiedet. Auf den anderen Abschnitten ist bevorzugt Weich- und Schmelzkäse zu liefern und erst dann Schnittkäse, wenn ersterer nicht mehr auf Lager ist.

Die näheren Einzelheiten bzw. Abweichungen bleiben der örtlichen Regelung vorbehalten.

Fahrradbeförderung mit der Reichsbahn

Die Zahl der Fahrräder, die mit der Reichsbahn befördert werden, nimmt ständig zu und hat einen Umfang erreicht, der an vielen Stellen schon zu Schwierigkeiten geführt hat. Die Reisenden werden daher dringend aufgefordert, Fahrräder nur in wirklich notwendigen Fällen mit auf die Reise zu nehmen und kürzere Wege zum und vom Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Wenn der Appell an die Einsicht der Reisenden keinen Erfolg haben sollte, so steht für die Deutsche Reichsbahn gezwungen, noch mehr Züge und Strecken als bisher für die Fahrradbeförderung zu sperren.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Heinz Vormann
Uffz. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. KVK 2. Kl. mit Schw. u. d. Verw.-Abz., mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, unser lieb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, bei den Abwehrkämpfen im Osten am 28. 10. 1944. Um ein stilles Gebet bitten in tiefer Trauer: Frau Cissy Vormann geb. Höller und Kinder Heinz und Maria, Familie Anton Vormann, Familie August Höller. Coesfeld, Hengte 25, z. Z. Sinsen, d. 1. 12. 1944. Seelenamt Mittwoch, 13. 12. 44, 9.15 Uhr in der Lambertikirche zu Coesfeld.

Pg. Wilhelm Besseler
Rottenführer, mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, seiner beiden Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, im Alter von 34 Jahren gab er sein Leben für Deutschlands Ehre. Er starb an einer schweren, bei den Kämpfen im Südosten erlittenen Verwundung und fand auf einem Militärfriedhof seine letzte Ruhestätte. In tiefer Trauer: Frau Maria Besseler geb. Pauels, Renate und Werner, Familie Gerh. Besseler, Familie Gerhard Pauels und alle Anverwandten. Gronau, Michaelstr. 15, Oeynhausen, Essen, Epe, im Felde, 24. 11. 1944.

Pg. Anton Sewerin
Gauhauptstellenleiter der NSDAP, Feldw. u. Fahnenjunker i. e. Pion.-Batt., Inh. d. KVK 2. Kl. Dienstaufz. der NSDAP am 23. 10. 44 im Osten im Alter von 38 Jahren. Wer ihn kannte, weiß, daß sich mit seinem Soldatenentwurf ein Kämpferleben für Führer und Heimat erfüllt hat. In stolzer Trauer: Frau Hannechen Sewerin geb. Rading, Familie Heinrich Sewerin, Familie Arnold Rading, Münster, Franz-Grillparzer-Weg 11, Rheda und Gronau, 30. 11. 44.

Wilh. Nienhaus
Feldw. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. KVK m. Schw., d. Ostm. u. d. Verw.-Abz., unser lieber Sohn und guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, geb. am 8. 3. 1915, gefallen am 30. 9. 44 im Osten nach 14jähriger Dienstzeit, nachdem er die Feldzüge gegen Polen, Belgien und Frankreich tapfer mitgemacht hatte. Um ein stilles Gebet bitten in tiefer Trauer: Familie Hermann Nienhaus, Crommert, Althode, Verdingholt, im Felde, 13. 11. 44. Das Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Wilhelm Kreuz
Gefr., Inh. d. KVK 2. Kl. m. Schw., mein geliebter Mann, mein herzenguter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, auf einer Dienstreise am 27. November 1944. In tiefem Schmerz: Frau Toni Kreuz geb. Heymann u. Schöchen Horst, sowie alle übrigen Anverwandten. Tecklenburg Nr. 227 u. Münster, den 2. Dez. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Johann Abels
Gefr. i. e. Panzer-Regt., unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, am 21. 10. 1944 im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren. Er war der Eltern Stolz und Freude und unser lebensfroher Bruder. In tiefem Schmerz: Fritz Abels u. Frau Margarethe geb. Arken. Everswinkel, Altenroth, Laer (Bez. Münster) und im Felde, 10. Dez. 1944. Leichenamt Donnerstag, 14. 12. 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Everswinkel.

Wilhelm Valk
Obgef. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. Inf.-Sturmabz., d. EK 2. d. Ostm. und des Verw.-Abz., mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, am 11. Nov. 1944 im Alter von 36 Jahren. Gott gebe ihm für seine Treue den ewigen Lohn. Er wird uns immer unvergesslich bleiben. Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Toten. In tiefer Trauer: Frau Maria Valk geb. Schlütter. Bocholt, Blücherstr. 88, im Felde, 3. 12. 44. Seelenamt Mittwoch, 13. 12., 6.45 Uhr in Hl. Kreuz.

Gertrud Mispelkamp
geb. Bürger, meine liebe, unvergessliche Frau, unsere gute Schwiegerschwester, Schwester, Schwägerin und Tante, am 29. 11. 44 im Alter von 12 Jahren. Mit ihr starb mein liebste Schöne, unser gutes Enkelkind und Neffe.

Bernhard
im jugendlichen Alter von 10 Jahren. Wir beugen uns dem Ratschluß Gottes und bitten um ein Gebet für die lieben Verstorbenen. In tiefem Leid: Bernhard Mispelkamp und Angehörige. Bocholt, Scheibensstraße 20, Schelm, Münster, im Felde, 1. 12. 44. Seelenamt und Beerdigung haben stattgefunden.

Carl Wolff
Schneidemeister, geb. 12. 6. 1874.

Emma Wolff
geb. Müller, geb. 17. 8. 1878.

Max Ernst Wolff
Stadtoberinspektor, geb. 17. 6. 1907, unsere geliebten Eltern und Schwiegersohn, mein über alles geliebter Mann, der gute Vater meiner Karin, mein lieber Bruder, am 18. Nov. 1944 in Münster. Irmgard Wolff geb. Lange mit Tochterchen Karin, Karl Wolff, Oberreg.-Rat. Detmold und Hörter, im November 1944.

Georg Hoppe
geb. am 15. 9. 98 in Emadetten, am 2. 11. 44. Im Namen aller Angehörigen: Frau Gertrud Hoppe geb. Konermann und Kinder. Schellert bei Glandorf, den 2. Nov. 1944. Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Gerhard Bowa
Reichsbahn-Zugführer, mein über alles geliebter Mann, mein so guter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, am 28. 11. 44 im Alter von 40 Jahren. Nach 24jährigem Einsatz im Osten erließ ihn nun in der Heimat während der Ausübung seines Dienstes der Tod. Er folgte seinem einzigen Sohne Heinz, der am 14. 9. 43 im Osten zur letzten Ruhe gebettet wurde. Sein ganzes Leben war er erfüllt von Sorge und Liebe für seine Eltern. Und so tröstet die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits. Wir bitten um ein stilles Gebetsgedenken. In unsagbarem Schmerz: Frau Katharina Bowa geb. Mera, Mathilde Bowa u. alle Angehörigen. E. p. a. Abseuer Str. 20, Nienburg, Emsenbüchel. Grönau. Beerdigung und Seelenamt fanden am 4. 12. statt.

Hermann Neumark
mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, am 5. 12. 44 im Alter von 40 Jahren. Sein Leben war nur Liebe und Sorge für die Seinen. Um ein Gebet bitten in tiefer Trauer: Frau Katharina Neumark geb. Weverink u. Kinder Karl, Franz und Günter, alle Anverwandten. D. O. m. e. Brokweg 44, im Felde, 7. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Josef Flüchter
mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, treusorgender Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, am 5. 12. 44 in Ausübung seines Berufes, vorbereitet durch ein frommes, arbeitsreiches Leben, im Alter von 60 Jahren. Um ein Gebet bitten in tiefer Trauer: Familie Josef Flüchter, D. O. m. e. v. Papen-Str., Laer, Billerbeck, 6. 12. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Todesfälle:

Hermann Schlusmann
mein lieber Mann, unser guter Vater, treusorgender Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 56 Jahren. Um ein Gebet bitten in tiefer Trauer: Familie Hermann Schlusmann, Borken, Stettin, Binnigerhof, Aschenburg, 26. 10. 44. Beerdigung hat stattgefunden.

Fräulein Maria Hölscher
Diplom-Volkswirt, unsere liebe Schwester, am 14. Oktober unerwartet zu Münster infolge kurzer, schwerer Krankheit nach einem Leben voll schwerer Prüfungen. Namens d. trauernden Hinterbliebenen: Anna Hölscher, Stud.-Rätin, M. O. i. h. e. m. -Ruhr, Dohne 107. Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Hermann Plester
mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater und Großvater, im Alter von 65 Jahren. Der liebe Gott erlöste ihn von seinem jahrelangen schweren Leiden. Er folgte seinem Schwiegersohn, unserem lieben Wilhelm, nach 6 Monaten in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Frau Maria Plester und Kinder. Münster, Straße 215, Beisatzung, und Seelenamt haben in aller Stille stattgefunden.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:
Brigitte, 22. 11. 44. Die Geburt eines gesunden Töchterchens geben bekannt: Thea Sonnenschein geb. Holt, Josef Sonnenschein, Studienassessor, z. Z. Leutnant, z. Z. Giershagen ob. Bredelar (Westf.).

VERHEIRATHUNGEN:
Heinz Lötting, Gusto Lötting verw. Laubrock geb. Stein, Epe, Ahaus, Wüllener Straße 42, den 8. 12. 1944.

AMTLICHES
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt:

1. Ueber das Seuchengebiet: 1. des Bauern Bernhard Bittner in Coesfeld-Harle 28, 2. des Landwirts Albert Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, wird die Sperre verhängt. Sperrbezirke sind: 1. Seuchengebiet Ellert in Coesfeld-Harle 28 das Gebiet, das wie folgt umgrenzt wird: Verkopplungsweg vom Josef Ripping, dessen entlang bis zum Verkopplungsweg nach Entrup-Konert, dann diesen Weg entlang nach Entrup-Konert, Gehöft Entrup-Konert einschließlich und von hier aus über den Privatweg zur Reichstraße Coesfeld-Darup, dessen entlang bis zum Gehöft Wenning, das in den Sperrbezirk einbezogen wird, weiterhin die vorgenannte Reichstraße bis zum Ausgangspunkt.

2. Seuchengebiet Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, das Gebiet der Gemeinde Holtwick, das wie folgt umgrenzt wird: Im Osten vom Napoleonsweg, im Norden vom Tenbrockweg, im Süden von der Gemeindegrenze Osterwick-Holtwick, im Westen von der Gemeindegrenze Holtwick-Geschel.

3. Schutzzone sind die Gemeinde Coesfeld-Kp. 1, die Stadt Coesfeld und der Amtsbezirk Osterwick.

4. Für die Seuchengehöfte, die Sperrbezirke und die Schutzzone gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. Februar 1938 (RMBl. S. 266) und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 15. Dez. 1938 (Amtsblatt der Regierung S. 186), welche bei allen Ortsbehörden eingesehen werden können.

5. 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 ff. des Viehseuchengesetzes bestraft.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Coesfeld, 1. 12. 44. Der Landrat.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

1. Unter dem Rindviehbestande der Bauern Witwe Bruns zu Dingden, Lahnkar Nr. 16, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus diesem Anlaß wird die Sperre verhängt über das Seuchengebiet und den Seuchengebiet Unterlänken.

2. Als Beobachtungsgebiet gilt der Bauerschaftsteil Oberlänken, der Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 2. 1938 und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 15. 12. 1938 (Reg.-Amtsbl. S. 186).

3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 des obengenannten Viehseuchengesetzes bestraft. Borken, 27. Oktober 1944. Der Landrat.

AMT RHEDE. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 — RGBl. S. 519 — mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt:

1. Ueber das Seuchengebiet: 1. des Bauern Bernhard Bittner in Coesfeld-Harle 28, 2. des Landwirts Albert Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, wird die Sperre verhängt. Sperrbezirke sind: 1. Seuchengebiet Ellert in Coesfeld-Harle 28 das Gebiet, das wie folgt umgrenzt wird: Verkopplungsweg vom Josef Ripping, dessen entlang bis zum Verkopplungsweg nach Entrup-Konert, dann diesen Weg entlang nach Entrup-Konert, Gehöft Entrup-Konert einschließlich und von hier aus über den Privatweg zur Reichstraße Coesfeld-Darup, dessen entlang bis zum Gehöft Wenning, das in den Sperrbezirk einbezogen wird, weiterhin die vorgenannte Reichstraße bis zum Ausgangspunkt.

2. Seuchengebiet Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, das Gebiet der Gemeinde Holtwick, das wie folgt umgrenzt wird: Im Osten vom Napoleonsweg, im Norden vom Tenbrockweg, im Süden von der Gemeindegrenze Osterwick-Holtwick, im Westen von der Gemeindegrenze Holtwick-Geschel.

3. Schutzzone sind die Gemeinde Coesfeld-Kp. 1, die Stadt Coesfeld und der Amtsbezirk Osterwick.

4. Für die Seuchengehöfte, die Sperrbezirke und die Schutzzone gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. Februar 1938 (RMBl. S. 266) und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 15. Dez. 1938 (Amtsblatt der Regierung S. 186), welche bei allen Ortsbehörden eingesehen werden können.

5. 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 ff. des Viehseuchengesetzes bestraft.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Borken, den 28. Nov. 1944. Der Landrat.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

STELLENANZEIGEN
Servierfräulein, tüchtig, ehrlich und freundlich, für guten Hotel- u. Wirtschaftsbetrieb sofort oder später ges. Wohnung im Hause. Nur erfahrene Kräfte wollen kurze handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild richten u. J. B. 2192 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

TAUSCHGESUCHE
Radioreihe, AZ 1, gegen VCL 11. Benthuss, Borken, Wilbecke 1. Erhaltungswäsche, gut erh., gut erh., Puppenwagen oder Dreirad. Ang. u. A. 26 an die WTZ.

Gut erh., Walkstiefel mit Stummeln gegen Kleid, Strickjacke, Gr. 44. Lederstiefel, Strickkleid für 8-jähriges Mädchen oder sonstige Garderobe zum Umbasteln. Ang. u. Y 390 an die WTZ, Bocholt.

Mädchenfahrrad gegen Damenfahrrad zu tauschen ges. Ang. b. B 41 an die WTZ.

Säuglingswäsche gegen weiße Bluse oder Stoff und 2 Paar gut erh. schw. Herren-Halschue, Gr. 41½, gegen Kinderspielzeug oder Damen-Schuh (Gr. 39) zu tauschen. Ang. u. Y 390 an die Agentur Alfons Rott, Everswinkel.

3. Für das Seuchengebiet und den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 2. 1938 und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 15. 12. 1938 (Reg.-Amtsbl. S. 186).

4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 des obengenannten Viehseuchengesetzes bestraft.

Borken, 27. Oktober 1944. Der Landrat.

AMT RHEDE. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 — RGBl. S. 519 — mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt:

1. Ueber das Seuchengebiet: 1. des Bauern Bernhard Bittner in Coesfeld-Harle 28, 2. des Landwirts Albert Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, wird die Sperre verhängt. Sperrbezirke sind: 1. Seuchengebiet Ellert in Coesfeld-Harle 28 das Gebiet, das wie folgt umgrenzt wird: Verkopplungsweg vom Josef Ripping, dessen entlang bis zum Verkopplungsweg nach Entrup-Konert, dann diesen Weg entlang nach Entrup-Konert, Gehöft Entrup-Konert einschließlich und von hier aus über den Privatweg zur Reichstraße Coesfeld-Darup, dessen entlang bis zum Gehöft Wenning, das in den Sperrbezirk einbezogen wird, weiterhin die vorgenannte Reichstraße bis zum Ausgangspunkt.

2. Seuchengebiet Scharlau-Tubing in Holtwick, Kp. 84, das Gebiet der Gemeinde Holtwick, das wie folgt umgrenzt wird: Im Osten vom Napoleonsweg, im Norden vom Tenbrockweg, im Süden von der Gemeindegrenze Osterwick-Holtwick, im Westen von der Gemeindegrenze Holtwick-Geschel.

3. Schutzzone sind die Gemeinde Coesfeld-Kp. 1, die Stadt Coesfeld und der Amtsbezirk Osterwick.

4. Für die Seuchengehöfte, die Sperrbezirke und die Schutzzone gelten die Bestimmungen der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. Februar 1938 (RMBl. S. 266) und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 15. Dez. 1938 (Amtsblatt der Regierung S. 186), welche bei allen Ortsbehörden eingesehen werden können.

5. 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 ff. des Viehseuchengesetzes bestraft.

6. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft